Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 156 — Freitag, 6. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Nur Eins steht fest! Da, wo wir treu gewesen,
Treu unserm Volk und echter deutscher Art,
Da wird man es mit Lob und Freude lesen,
Solang ein Buch ein deutsches Wort bewahrt.
Und wo wir feig und treulos abgefallen,
Da wird der Schande Zischen nie verhallen,
Und wo die eigne Zwietracht uns vernichtet,
Da stehen wir in Ewigkeit gerichtet!

Erika Spann-Rheinisch.

Neueste politische Nachrichten.

Reuter meldet: Die Unterredung, die der französische Botschafter am Dienstag nachmittag mit Lord Curzon über die Ruhrlage hatte, dauerte eine Stunde. Nach Schluß der Besprechung wurde erklärt, daß keine Mitteilung über die Besprechung ausgegeben werden könne.

*

Die französische Antwort an England ist plötzlich zurückgezogen und soll mit der belgischen zusammen überreicht werden. Die Verhandlungen über die Ruhrfrage haben indessen schon begonnen.

*

Theunis stellte gestern das neue belgische Kabinett der Kammer vor und gab eine Erklärung über das Programm der Regierung ab.

*

Nach dem Londoner Korespondenten des Matin verlieren die Sachverständigenverhandlungen in der Tangerfrage ziemlich scharf. Die Sachverständigen seien bis auf weiteres auseinandergegangen, ohne sich für eine neue Sitzung zu verabreden.

*

Nuntius Pacelli stattete dem Reichskanzler gestern einen Besuch ab, um das Papsttelegramm zu übermitteln.

*

Havas meldet aus Düsseldorf: Man berichtet über 2 neue Todesopfer des Bombenattentats bei Duisburg. Deutsche Zivilpersonen sollen nach dieser Meldung nicht verletzt sein.

*

Der Staatsgerichtshof hat den Termin für den Prozeß gegen Ehrhardt endgültig auf den 23. Juli festgesetzt. Nach anderer Meldung steht der Termin noch nicht fest.

* * *

Vermischte Neuigkeiten.

Der Hamburger Senat beantragt bei der Bürgerschaft die Nachbewilligung von 17½ Milliarden Mark für Erdarbeiten in dem zukünftigen Industriegebiet.

*

In Hildburghausen sind die Schüler des Technikums in den Streik getreten. Sie verlangen Wiederaufnahme eines entlassenen Kollegen, Entfernung der Dozenten, soweit sie unfähig seien, Anerkennung des Ehrenworts, Anerkennung der Couleurfreiheit.

*

Der frühere Oberleutnant der Reserve Hiller, der wegen Mißhandlung gegen untergebene Soldaten zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, verbüßt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Strafe seit dem 2. Juli.

*

In Netzbruch (Neumark) erschoß der Sohn des Besitzers Rims aus Franzthal seine Geliebte, die Besitzerstochter Zucknick, und ließ sich dann bei Franzthal von dem Schneidemühler D-Zug überfahren, er war sofort tot.

*

Nach Belgrader Meldungen sieht die Regierung Pasitsch vor neuen Schwierigkeiten. Die acht deutschen Abgeordneten der Skupschtina, die bisher die radikale Regierung unterstützt haben, ohne daß darüber formelle Vereinbarungen bestanden hätten, haben nicht für das Budget gestimmt, sondern sich der Abstimmung enthalten.

* * *

Die Reichsregierung wendet sich offiziell gegen die Sabotageakte.

TU. **Berlin**, 6. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages fand noch eine weitere Besprechung zwischen Reichskanzler Dr. Cuno und dem päpstlichen Nuntius Pacelli statt. Der Vertreter des hl. Vaters gab dem Wunsche des päpstlichen Stuhles Ausdruck, daß die Regierung sich gegen Sabotageakte wenden möge. Die Reichsregierung ist umso eher in der Lage, diesem Wunsche stattzugeben, als gerade der Reichskanzler zu wiederholtem Male sich gegen Sabotageakte ausgesprochen hat. Heute wird eine neue Besprechung zwischen dem Nuntius und dem Reichskanzler stattfinden.

Es ist damit zu rechnen, daß die Regierung sich wahrscheinlich noch heute abend mit einer offiziellen Veröffentlichung durch die Presse gegen die Sabotageakte wenden wird. Gleichzeitig werden auch die Reichstagsparteien mit Ausnahmen der Deutschnationalen eine ähnliche Erklärung abgeben.

Innerhalb der Sozialdemokraten war der Wunsch nach einer politischen Aussprache im Reichstag noch vor Beginn der Ferien laut geworden. Der Reichskanzler machte die Führer der Parteien auf die außenpolitischen Folgen aufmerksam. Heute wird darüber entschieden werden, ob auch die sozialdemokratische Fraktion sich die Ansicht ihrer Führer, die der Meinung des Reichskanzlers sich nicht verschlossen haben, zu eigen macht. In den Besprechungen war von dem Abg. Dr. Stresemann der Vorschlag gemacht worden, den Reichskanzler oder den Reichsaußenminister über die mit Pacelli verhandelten Fragen in einer Sitzung des Auswärtigen Amtes sprechen zu lassen. Dieser Vorschlag ist aber aus außen- und innerpolitischen Rücksichten von der Regierung abgelehnt worden, da die Regierung keine groß angelegte innenpolitische Aussprache wünscht, die sich bei der Erörterung der Steuerfragen heute im Reichstag entspinnen könnte.

Der deutsche Botschafter beim Papst.

TU. **Rom**, 6. Juli. Auf Grund des Papstbriefes und des Telegramms des Kardinalstaatssekretärs an den Nuntius in München hat sich der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl zum Vatikan begeben und ist vom Papst empfangen worden. Er legte ihm die Haltung seiner Regierung zur Ruhrfrage dar und wies darauf hin, daß sie den blutigen Gewalttaten fern stehe, zu denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete in der Verzweiflung über das Gewaltregime getrieben werde. Die deutsche Regierung könne meistens nicht einmal den Umfang und den Charakter der blutigen Zwischenfälle im besetzten Gebiet genau feststellen lassen, da sie von dessen Verwaltung ganz ausgeschlossen sei. Sie wisse auch nicht, ob das jüngste Unglück die Folge eines Sabotage-Aktes oder irgend eines unglücklichen Zufalles sei, da sich der Verkehr in diesem Gebiet unter außergewöhnlichen Verhältnissen abspiele. Der deutsche Vertreter hat dem Papst auch um Aufklärung ersucht, ob das Telegramm an den Nuntius das Bedauern des Heiligen Stuhles über den passiven Widerstand ausdrücke, den die Ruhrbevölkerung der französischen Regierung entgegensetze oder ob es sich nur auf die Verurteilung der Ausschreitungen Einzelner beziehe, wie seine Regierung nach dem Wortlaut annehme. Diese Auslegung wird nun durch eine Mitteilung an den Vatikan bestätigt, wonach es ein Irrtum wäre, die Vorstellungen des päpstlichen Vertreters in Berlin als eine Verurteilung des passiven Widerstandes zu betrachten. Der Papst habe sich nicht dagegen ausgesprochen, noch die deutsche Regierung zur Aufgabe des passiven Widerstandes auffordern wollen, da er sich über den deutsch-französischen Gegensatz stelle.

Keine Verurteilung des passiven Widerstands.

TU. **London**, 6. Juli. Die Agentur Volta veröffentlicht folgende Erklärung zu dem bereits bekannten Telegramm des Kardinals-Staatssekretärs Caspari an den Münchener Nuntius Pacelli: Es wäre ein Irrtum, wenn man die Herrn Pacelli übermittelten Instruktionen so auslegen wollte, als entsprächen sie eine Verurteilung des passiven Widerstandes überhaupt. Der Papst hat nicht beabsichtigt, sich darüber zu äußern, genau so wenig, wie er mit dem Brief an Caspari beabsichtigt, die Besetzung der Ruhr zu verurteilen und die Franzosen zum Rückzug der Truppen aufzufordern. Mit beiden Dokumenten hat der Papst vielmehr die Völker ermuntern wollen, einen Weg der Verständigung zu suchen. Das Telegramm an Pacelli bezog sich ausschließlich auf solche Handlungen, die bereits von der deutschen Regierung als verbrecherisch bezeichnet worden sind.

Der Dollar am 5. 7. = 160500 M.

(amtlich)

Westhofen.

Westhofen, 6. Juli. Die französische Kommandantur befindet sich im Bürohaus der Papierfirma von Lohmann, wo die Wohnung des Fabrikanten Natorp, Mitinhabers der Wittekind-Werke, beschlagnahmt wurde. Bezüglich des Eisenbahnverkehrs ist bestimmt, daß der Durchgangsverkehr, weil es sich um eine „internationale Strecke" handelt, nicht behindert wird, doch dürfen bis zum 16. Juli hier keine Züge zum Ein- und Aussteigen halten, angeblich als Strafe für die Schießerei bei Hohensyburg, wo angeblich auf französische Soldaten geschossen worden sei. In Westhofen befinden sich etwa 190 Mann Truppen, darunter viele mit schwarzen Armbinden. Es soll sich um Soldaten handeln, die wegen Meuterei aus anderen Regimentern strafversetzt sind. Der größte Teil der Truppen, 2 Schwadronen Kavallerie und 2 Kompagnien Infanterie, ist wieder abgezogen.

In Hohensyburg sollen 2 Regimenter Infanterie angekommen sein. Das Denkmal auf der Hohensyburg ist von den Franzosen wieder freigegeben, der Ort Hohensyburg jedoch ist noch besetzt.

Zur Lage.

Bestätigung der sieben Todesurteile.

Düsseldorf, 6. Juli. Die Revision der vom Mainzer Kriegsgericht wegen angeblicher Sabotage-Akte zum Tode verurteilten sieben Angeklagten, Tasse, Maurer, Grupe, Hahne, Schneider, Dreier und Frey, sowie des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Angeklagten Lauth und des zu 5 Jahren Gefängnis verurteilten Köhler wurde heute von dem Revisionsgericht der französischen Rhein-Armee in Düsseldorf verworfen.

Zeitungsverbot.

WB. **Hamm**, 6. Juli. Das Bochumer Volksblatt ist von General Degoutte vom 5. Juli bis 1. Oktober 1923 aus unbekannten Gründen verboten worden. — Der „Dortmunder Generalanzeiger" wurde, wie vom Landesdienst bereits vor einigen Tagen gemeldet werden konnte und wie jetzt bestätigt wird, von der Besatzungsbehörde erneut, und zwar mit Wirkung vom 4. Juli ab für die Dauer von drei Monaten verboten.

WB. **Düsseldorf**, 6. Juli. Von der Besatzung wurden die „Düsseldorfer Zeitung" für die Dauer von einem Monat, die „Düsseldorfer Nachrichten" für acht Tage und der „Düsseldorfer Mittag" ab heute auf unbekannte Zeit verboten.

Meuternde Franzosen.

Münster, 6. Juli. In Lünen meuterten am 2. Juli erneut französische Truppen. 35 verhaftete Franzosen brachen aus dem Gefängnis wieder aus und entkamen in unbekannter Richtung, weitere Verhaftungen französischer Soldaten dauern an.

Die Verkehrslage.

WB. **Münster**, 6. Juli. Die Verkehrslage ist im allgemeinen unverändert. Die Verkehrssperre wird scharfstens gehandhabt. Bei Lünen wurde ein Geistlicher, der zu einem Sterbenden gerufen war, am Ueberschreiten der Sperrlinie gehindert. In Dorsten wurde ein Krankenautomobil, das einen Schwerkranken von Hervest-Dorsten nach Dorsten ins Krankenhaus transportieren sollte, von der Kontrollstelle zurückgewiesen.

Den Verletzungen erlegen.

WB. **Hamm**, 6. Juli. In Dortmund starb am 4. Juli abends im Luisen-Hospital der von einer französischen Patrouille durch Schußwunden schwerverletzte Schlosser Frey.

Neue Truppenverstärkungen.

Essen, 6. Juli. Seit gestern mehren sich die Nachrichten, daß die französischen Truppen im besetzten Gebiet noch weiter verstärkt werden. So hat Gelsenkirchen wieder im letzten Monat eine Reihe von Soldaten, und zwar das 12. Infanterie-Bataillon und das 2. Bataillon (das sind von drei Regimentern 150 Mann) bekommen.

Tendenziöse französische Darstellung der Brückensprengung.

TU. **Köln**, 6. Juli. Die Militärbehörden im französisch-belgischen Gebiet zwingen die Zeitungen zu folgender Mitteilung des kommandierenden Generals: Die deutsche Presse verbirgt ihre Freude über die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Duisburger Rheinbrücke vorgenommene Sprengung nicht. Die „Deutsche Tageszeitung" Berlin verlangt die Verschärfung dieser ausgesprochenen passiven Resistenzmittel, andererseits aber versucht diese Presse die Verantwortung abzulehnen, die mehr oder minder nationalistische Provokationen trifft. Eine offiziöse Note behauptet, daß bisher kein Grund vorliege, diese Explosion Deutschland in die Schuhe zu schieben und erklärt, es für wahrscheinlich, daß die Schuld daran die bekannte Unfähigkeit der französisch-belgischen Regie treffen. Einige Zeitungen haben auch gesagt, daß es sich um einen Munitionszug handele, der zum Teil explodierte. Die heutige Berliner Presse spricht allgemein von der Explosion eines Gasbehälters. Die photographische Aufnahme des Wagens, die auf Befehl der Besatzungsbehörde angefertigt wurde, und die veröffentlicht wird, zeigt die beiden Gasbehälter gänzlich unversehrt, so daß die obige Darstellung von vornherein Lügen gestraft wird. Die Wahrheit ist folgende:

Eine Bombe mit Zeitzünder explodierte am 30. Juni in einem Wagen 3. Klasse eines Personenzuges, der gegen 1 Uhr nachts von Duisburg nach Friemersheim fuhr. Die Explosion geschah am rechten Rheinufer auf der Brücke. Ein Wagen wurde vollständig zertrümmert, ein anderer stark beschädigt. 10 belgische Soldaten wurden getötet und 36 verwundet, etwa 10 deutsche Zivilisten, die bei dem Attentat zugegen waren, wurden ebenfalls verletzt. Das Attentat ist nur die Fortsetzung von aufgegangener Attentate, so des am 26. Juni

Wiesbadener Hauptbahnhof vorgenommenen Sprengattentats und der am 27. Juni an einem Zuge auf der Strecke Mainz-Worms vorgenommenen Sprengung. Als Vergeltungsmaßnahme für diese Morde wurden in der Gegend von Wiesbaden und Hohensyburg mehrere Verhaftungen vorgenommen. Im alt- wie im neubesetzten Gebiet wurde der ganze Verkehr gesperrt. Die alliierten Regierungen sind jetzt entschlossen, nun mit der größten Energie einzugreifen, um solchen Verbrechen ein Ende zu machen, die übrigens den Abscheu der ganzen Welt hervorrufen.

*

Zu dieser Darstellung der Einbruchsmächte ist nur zu bemerken, daß in der deutschen Presse in keiner Weise die Freude über die Explosion auf der Hochfelder Brücke zum Ausdruck gekommen ist. Die Behauptung, daß das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters herbeigeführt worden sei, stammt nicht von deutscher Seite, sondern ist zuerst von Havas aufgebracht worden. Wie weit die Darstellung, daß das Unglück auf eine Bombe mit Zeitzünder zurückzuführen sei, der Wahrheit entspricht, kann von deutscher Seite nicht nachgeprüft werden, da von den Militärbehörden jede Untersuchung durch deutsche Kriminalbeamte gehindert wird.

Ein neuer Bombenfund?

Angeblicher Anschlag auf den Mainzer Tunnel.

Nach einer Meldung aus französischer Quelle sollen bei der Einfahrt des Tunnels des Mainzer Ostbahnhofs zwei Bomben mit Zeitzündern vorgefunden worden sein, von denen eine explodierte, ohne daß nennenswerter Schaden entstand, während die andere unschädlich gemacht werden konnte. Die Besatzungsbehörden haben sofort, ohne eine Aufklärung des Vorfalles abzuwarten, folgende Gewaltmaßnahmen gegen die Stadt getroffen:

1. Einstellung des Verkehrs, außer für Fußgänger und Straßenbahnen, in der Stadt sowie in den Vororten von Mainz. 2. Schließung aller öffentlichen Vergnügungsstätten ab 9 Uhr abends; 3. sofortige Ausweisung von fünf bekannten Bürgern.

Eine Nachprüfung des Tatbestandes durch die deutschen Behörden wurde verhindert. Man muß daher immer mehr zu der Ansicht neigen, daß, abgesehen von einzelnen, von Deutschen wirklich unternommenen Bombenattentaten, die meisten Anschläge von Franzosen und Belgiern selber zu politischen Zwecken inszeniert werden. Diese Vermutung ist umso berechtigter, als kürzlich ein im Polizeigewahrsam deutscher Behörden befindlicher Duisburger Arbeiter namens Endemann eingestanden hat, und zwar unter genauer Angabe von Ort und Zeit, daß er mit belgischen Geheimpolizisten zusammengekommen sei, die ihn und einige andere Duisburger benutzen wollten, um gegen das Duisburger Rathaus und Theater Bombenattentate zu unternehmen. Im Zusammenhang mit der auffallenden Tatsache, daß die französischen und belgischen Behörden von den „Sabotageakten" vielfach vor ihrer Durchführung Bescheid wissen, hat man allen Grund zu der Annahme, daß die Attentate bestellte Arbeit sind und nur deshalb vorgetäuscht werden, um den Franzosen und Belgiern einen Vorwand zu scharfen Maßnahmen gegen die Bevölkerung des besetzten Gebietes zu verschaffen. Deutsche Täter können bei dem Mainzer „Attentat" umso weniger in Betracht kommen, als die Brücken und Tunnels im Rheinland unter so scharfer militärischer Bewachung stehen, daß eine Annäherung an den Bahnkörper vollständig ausgeschlossen ist, geschweige denn die Vorbereitungen zu einem Attentat möglich wären.

Vor bedeutungsvollen Ereignissen in Frankreich.

Paris, 6. Juli. „Ere Nouvelle" bringt einen längeren Bericht, in dem es heißt: „Wenn die linksgerichteten Parteien bisher um des Eindrucks in Deutschland willen der Aktion der nationalen Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, so haben sie heute die Pflicht, sich von dieser Politik zu trennen und Poincare die alleinige Verantwortung zu überlassen. Man komme uns nicht mit nationalen Erfordernissen! In Westfalen finden ernste Dinge in Vorbereitung. Die Stimmung der Besatzungstruppen ist durchaus nicht so, wie allgemein angenommen wird. Aus begreiflichen Gründen können wir heute nicht mehr sagen. Aber wir legen Wert darauf, zu sagen, daß wir über die drohende Gefahr unterrichtet sind und darauf aufmerksam gemacht haben.

Eine weitere Erschwerung?

Wie verlautet, sollen die französischen Stempelausweise, die bisher den Verkehr mit dem unbesetzten Gebiet ermöglichten und wegen des Eisenbahnunfalles in Duisburg laut Verordnung der französischen Besatzungsbehörde bis zum 15. Juli ihre Gültigkeit verloren haben, nach Ablauf dieser Frist für die Dauer ungültig erklärt werden. Die Besatzungsbehörden beabsichtigen nach unsern Informationen, die Reiseerlaubnis nach dem 15. Juli vom Besitz eines in französischer Sprache ausgeschriebenen Reisepasses abhängig zu machen. Daß diese neue beabsichtigte Maßnahme nur zur weitern Abschnürung des Verkehrs dient, liegt klar auf der Hand.

Bestätigung.

Ill. Münster, 6. Juli. Seitens der englischen Besatzung wird auf die französischen Kontrollstellen dahin eingewirkt, daß Personen mit dem englischen Paßvisum aus dem vom englisch besetzten ins französisch besetzte Gebiet die Reise gestattet wird. Zahlreiche Personen haben bereits gestern mit dem englischen Paßvisum die Sperrlinie passieren können. — Der Güter- und Lebensmittelverkehr ist auf den Kontrollstellen und im Sperrgebiet noch regelmäßig. Von gestern ab wurde auch den Bergarbeitern die Ein- und Ausreise über die Grenze zur Erreichung ihrer Arbeitsstätte verboten.

Arbeitermord in Herten.

Gelsenkirchen, 6. Juli. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli wurden in Herten auf der Kaiserstraße der Bergmann Hennekamp von einem französischen Posten erschossen und ein anderer Arbeiter angeschossen. Ueber die Ursache ist bis zur Stunde nichts bekannt.

Am 1. Juli versuchten in Witten a. d. Ruhr sechs Personen unter Umgehung der Postenkette mit einem Boot über die Ruhr zu setzen. Sie wurden beschossen und teilweise erheblich verletzt.

Ein Verräter.

Der berüchtigte Sprachlehrer Schmidt, der bisher schon als Helfer und Spitzel der Besatzungsbehörden tätig war, unternimmt zurzeit täglich Razzias auf deutsche Eisenbahner in Begleitung schwerbewaffneter französischer Streifen. Auf seine Veranlassung wurden verschiedene Eisenbahner auf der Straße und in Wirtshäusern verhaftet. Er selbst greift bei solchen Verhaftungen tätig mit Revolver und Gummiknüppel ein.

Die Rettung vom Tode verhindert.

Duisburg, 6. Juli. In Ruhrort sprang eine 20jährige Frau nach einem Wortwechsel mit ihrem Mann von der Lehrbrücke in die Ruhr. Als der Ehemann seine Frau retten wollte, wurde er von einem belgischen Posten beschossen und mußte deshalb von seinem Vorhaben abstehen. Die Frau ist ertrunken. Der Ehemann meldete den Vorfall auf der Polizeiwache. Ein Polizeibeamter begab sich sofort zum wachhabenden Offizier der belgischen Wache und ersuchte um die Erlaubnis, die Ruhr an der betreffenden Stelle absuchen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde verweigert.

110 Zollbeamte ausgewiesen.

Elberfeld, 6. Juli. Da auf die Aufforderung General Degouttes an die Zollbeamten in Düsseldorf, sich zur Aufnahme des Dienstes unter französischer Aufsicht zu melden, sich kein einziger zur Verfügung gestellt hat, sind gestern 110 Zollbeamte ausgewiesen worden. Der erste Transport ist bereits in Elberfeld angekommen, ein zweiter ist unterwegs. Die Familien müssen binnen 4 Tagen folgen unter Zurücklassung des gesamten Hausrates, der beschlagnahmt worden ist.

Sie schießen sich gegenseitig tot.

Aachen, 6. Juli. In der Nacht zum 3. Juli hatte eine aus zwei Mann bestehende Patrouille die Eisenbahnstrecke Grevenbroich—Kapellen abgeschritten. Als ein Soldat in der Dunkelheit einen Schatten bemerkte und nach dem üblichen Anruf schoß, traf er einen anderen Soldaten, der nach einer halben Stunde starb.

Die Geldentwertung.

Sitzung des Reichstages am 4. Juli 1923

Der Reichstag erledigte am Mittwoch eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen, die im wesentlichen nur eine

Anpassung an die Geldentwertung

bedeuten.

Das Haftpflichtgesetz wurde dahin geändert, daß der Unternehmer nur bis zu einer Jahresrente von 50 Millionen Mark haftet. Das Gesetz über die Abweisung vom

Biersteuergesetz

wurde bis zum 30. September 1924 verlängert. Interessant war eine

kommunistische Beschwerde

über die angeblich unberechtigte Provisionsberechnung der Großbanken bei Dollarschatzanweisungen. Ein Regierungsvertreter teilte dazu mit, daß Erwägungen schweben, die Provision von 2 auf 2½ Prozent herabzusetzen. Nach wie vor werden von der Reichsbank Dollarschatzanweisungen gegen Devisen provisionsfrei abgegeben.

Der Reichstag beschäftigt sich dann mit dem Versicherungsgesetz für Angestellte, das ebenfalls der Geldentwertung angepaßt werden soll.

Die Behauptung, daß die Sozialversicherung Schiffbruch erlitten hätte, wird zurückgewiesen, sie sei nur durch die Geldentwertung in Schwierigkeiten geraten. Der Ausschuß forderte Zuschüsse für die Landesversicherungsanstalten und die Prüfung der Möglichkeit einer zentralen Vermögensverwaltung. Währenddem erschienen die bekannten Angestelltenvertreter wieder auf den Plan. Der Gesetzentwurf wurde im wesentlichen unverändert in der Ausschußfassung gebilligt. Angenommen wurde ein Antrag Schott (DN.) Frauen bei der Verheiratung die Gehälter der bis dahin gezahlten Beiträge zurückzuerstatten und ein Antrag Schröder (Z.) auch die steigenden Waisenrenten bis zum 18. Lebensjahr (bisher 15.) auszudehnen. Ein Antrag Düringer (DVP.), ein besonderes Gesetz zum Schutz der Hypothekengläubiger zu erlassen, war vom Rechtsausschuß abgelehnt worden. Er schlug dafür eine Entschließung vor, die einen Gesetzentwurf fordert, durch ein vereinfachtes Güteverfahren Vorsorge zu treffen, daß bei Elterngut und ähnlichen Rechten die Geldentwertung berücksichtigt wird.

Abg. Düringer (DVP.) schildert die ungeheure Geldentwertung und ihre unerträglichen Folgen besonders auch für die Hypothekengläubiger. Auch jetzt dürfe man nicht die Hand in den Schoß legen.

Dann vertagt sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 4. Juli 1923.

Die Gesetzentwürfe über den Ausbau von Wasserkraftwerken im oberen Quellgebiet der Weser und des oberen Main wurden nach kurzer Debatte einstimmig angenommen, ebenso der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gesetzentwurf zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für die Minderbemittelten. Es wurden hierfür 3 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt. Endgültig verabschiedet wurde eine Novelle zum Mittelschullehrer-Diensteinkommengesetz, die eine Reihe von Verbesserungen für die Lehrerschaft bringt. U. a. ist die Einrichtung von Konrektorstellen vorgesehen. Die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die Erweiterung der Berufsschulpflicht wurden zu Ende geführt. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr.

Eine Kundgebung der Deutschen Volkspartei.

Hamm, 6. Juli. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich eine am Sonntag hier abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei für das Einbruchsgebiet. Trotz aller Schwierigkeiten und Strapazen waren viele hundert Vertreter der neubesetzten Wahlkreise zusammengekommen. Die vom Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und von dem Landtagsabgeordneten Dr. Leidig gehaltenen Vorträge fanden restlose Zustimmung. Der feste Wille, unter allen Umständen im Widerstand zu verharren, und die entschiedene Ablehnung aller Versuche, die Einigkeit zu beeinträchtigen, bildeten den Untergrund der eingehenden Aussprache. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen worin es heißt:

Wir erklären, daß wir nicht aufhören werden, mit aller Entschiedenheit und allen Mitteln den passiven Widerstand gegen den Rechtsbruch und die tätige französische Machtpolitik aufrechtzuerhalten und bis zu einer für das deutsche Volk erträglichen Lösung des Wiederherstellungsproblems durchzuführen. Je brutaler Frankreich der wehrlosen Bevölkerung der Ruhrgebiets den Fuß in den Nacken setzt, desto enger werden sich alle Schichten zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen zum Kampf für Wahrheit und Recht gegen Unrecht. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Kampf zum glücklichen Ende nur dann gebracht werden kann, wenn ohne Unterschied der Partei das ganze Volk in einmütiger Abwehr zusammenhält, fordern aber auch, daß gegen die elenden Lumpen, welche sogar im unbesetzten Gebiet ihr schamloses Treiben als Spitzel für unsere Feinde fortsetzen, sofort mit aller Rücksichtslosigkeit und den schärfsten Strafen vorgegangen wird.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

59 (Nachdruck verboten.)

„Ihre Mitteilungen ergänzen meine Erlebnisse vollständig, und passen genau zu dem, was ich selbst in Erfahrung gebracht habe. Sie klären auch den einzigen Punkt auf, über den ich mir noch den Kopf zerbrach, wie sie nämlich den Konsul dazu veranlaßt haben, ihnen gewissermaßen in die Hände zu arbeiten. Sie selbst, mein Freund, haben sich zu sehr vom Impuls hinreißen lassen, und können sich für die schlimme Stunde, die Sie durchgemacht haben, bei der Behandlung bedanken, die Sie Vizard zu teil werden ließen. Es wäre viel besser gewesen, Sie hätten sich verstellt und ihm nicht gezeigt, daß Sie ihn erkannt, denn er bewies ihnen ja deutlich, daß er das nur wollte. Ich sehe in der Sache ganz klar, er kam ausschließlich zu dem Zwecke an Bord, Sie zu reizen, damit Sie ihn von der Beförderung auf der „Königin der Nacht" ausschließen sollten.

„Wieso?" fragte ich, ich glaubte zwar Kennards Worten, war mir aber über die Motive noch nicht klar.

„Sehr einfach, weil Ihre Behauptung, ein reicher Passagier, der den Beweis dafür lieferte, daß er sich drei Tage vorher in London aufgehalten, mit einem in Barcelona gelandeten blinden Passagier identisch sein sollte, den Konsul zweifellos überzeugen mußte, daß Zavertals Erklärung, Sie wären wahnsinnig, durchaus auf Wahrheit beruhte. Doch hören Sie zu, ich will Ihnen die Sache deutlicher erklären," fuhr Kennard fort, „und Ihnen auch mitteilen, was ich erlebt habe. Zavertal war zehn Minuten vor mir abgefahren, doch mit dem Versprechen eines guten Trinkgeldes trieb ich meine Leute zur Eile an, und die Entfernung zwischen uns wurde so wesentlich verringert, daß ich zur richtigen Zeit an Land gesetzt wurde, um meinen Mann im Auge behalten zu können."

Er bog in die Via Vittore Emanuele ein, ging dann durch die Via San Lorenzo, dann an der Piazza Deferrari entlang und trat in das Hotel de Gênes, soweit war also seine Behauptung keine Lüge. Daß der Mann aber so ohne weiteres die Wahrheit gesprochen haben sollte, kam mir so unglaublich vor, daß ich sofort einen Grund vermutete, den ich dann auch bei meinem Eintritt in das Hotel entdeckte. Er trat in die Vorhalle, anstatt sich aber dem Bureau zuzuwenden und dort seine Erkundigungen einzuziehen, blieb er innerhalb der Drehtüren stehen und wartete dort. Augenscheinlich wollte er sich überzeugen, ob ihm jemand vom Schiffe aus gefolgt war. Er mußte wohl erwartet haben, es wäre ihm jemand dicht auf den Fersen oder blicke ihm durch die Türen nach, aber darin irrte er sich gründlich. Seit dreißig Jahren, die ich Detektiv bin, habe ich die Kunst der „Verfolgung" auf das Gründlichste studiert, und so hatte denn Doktor Zavertal keine Ahnung, daß der so sehr gefürchtete Spion dicht hinter ihm her war.

Ich ging bis zur Ecke der Via Carlo Felice und blieb dort stehen; ich wartete etwa fünf Minuten und beobachtete den Torweg, falls der Doktor nur hineingegangen war, um dem etwaigen Verfolger eine Nase zu drehen, er kam dann vielleicht wieder heraus und begab sich zu einem anderen Rendezvous. Da er sich aber nach dieser Zeit absolut nicht blicken ließ, so ging ich an dem Hotel vorüber und sah sofort, daß er nicht länger am Eingang stand. Dann ging ich auch in die Vorhalle hinein.

Sie werden nun meinen nächsten Schritt höher einschätzen, als er eigentlich verdient, denn obwohl er anscheinend recht schlau aussieht, war es in Wirklichkeit nur ein glücklicher Zufall und gründete sich auf die Information, die Sie mir selber gaben. Ich ging geradeswegs ins Bureau und fragte nach der Nummer von Mr. Vizards Zimmer."

„Allmächtiger Gott," rief ich, „wie kamen Sie denn dazu?"

„Das will ich Ihnen sagen. Aus Ihrer Bemerkung, Zavertal hätte vorher schon mit Vizard in Verbindung gestanden, wünsche das aber geheim zu halten, — aus Vizards Erwähnung des „verfluchten Amerikaners" und der „Gefahren", von denen Sie mir neulich erzählten, ersah ich, daß er von meiner beabsichtigten Reise Wind bekommen haben mußte. Deshalb wollte er auf das Schiff, um seinem Freunde gegen etwaige Pläne meinerseits beizustehen. Zu dem Zwecke hatte er sein Billet im letzten Augenblick verfallen lassen, wie ich das auch tat, und war unter einem falschen Namen an Bord gekommen. Ich dachte dabei natürlich an den blinden Passagier, und wie er von Zavertal aus seinem Versteck befreit worden war, denn nur dieser hatte den jungen Darranmore veranlaßt, in das Boot zu kriechen. Nun dachte ich mir sehr einfach, daß — wenn ich Recht hätte — Vizard uns sicher mit der Eisenbahn nachreisen und uns hier erreichen würde."

Ich war darum auch gar nicht überrascht, als der Schreiber im Hotelbureau die Frage an mich richtete:

„Wer sind Sie, und warum wollen Sie das wissen?"

Ich sagte ihm — natürlich in italienischer Sprache — ich sollte dem Signor, der eben in Mr. Vizards Zimmer hinaufgegangen war, einige Billets zur Oper besorgen, und man hatte mir gesagt, ich möchte sie dort abliefern. Glücklicherweise kam es zu keinen weiteren Fragen, denn es erschien ein Gast, der sich bei dem Schreiber nach etwas erkundigte; er wandte sich dem Fremden sofort zu und fertigte mich ab, indem er mir die Nummer des Zimmers nannte, — No. 14 im ersten Stock.

Ich fand das Zimmer auf der Haupttreppe in der Nähe des Treppenabsatzes, doch die Tür war geschlossen, und es waren zu viel Leute in den Korridoren, als daß ich am Schlüsselloch hätte lauschen können. Doch es war so dringend notwendig, die Unterredung anzuhören, daß ich alles wagte und mit einer Entschuldigung auf den Lippen in das nächste Zimmer trat, das ich zum Glück, wie ich erwartet hatte, leer fand. Ich kann Ihnen versichern, es dauerte nicht lange, da hatte ich mein Ohr an die Wand gelegt, die mich von No. 14 trennte.

Zu meinem großen Aerger war das Getäfel zu dick, als daß ich die vollständige Unterhaltung hätte hören können, doch einzelne Namen und zerrissene Sätze schnappte ich doch auf, die in Berücksichtigung des seitdem Geschehenen und in Verbindung mit meinem früheren Verdacht den letzteren stark bestätigten.

Die ersten Worte, die ich vernahm, wurden von Vizard und zwar in seinem natürlichen Tone gesprochen:

„Konsul merkwürdig eigensinnig, aber wenn er sich einmal entschlossen hat, wird er auch nie auf den Gedanken kommen, daß er sich geirrt."

Dann sagte Zavertals Stimme nach einer Pause:

„Alibi sehr leicht hergestellt. Ein Telegramm an Nathan, und die Sache ist besorgt."

Worauf ich die Antwort vernahm:

„Also gut, machen wir es so, ich werde sofort an Bord gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 6. Juli.

Erinnerungen.

1415 Verbrennung des Reformators Johann Huß.
1877 Der Romandichter F. W. Hackländer gest.
1891 Der Dichter Oskar v. Redwitz gest.
1893 Der franz. Dichter Maupassant gestorben.
1901 Der ehemalige Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst gestorben.

*

** **Die Franzosen schießen ohne Anruf.** Die Ermittlungen haben ergeben, daß sich die Engländer nicht an der Durchführung der Sperre beteiligen. Seit gestern nachmittag dürfen Reisende aus dem englisch besetzten Gebiet mit dem grünen englischen Paßstempel die französischen Kontrollstellen passieren. Die französischen Posten haben Anweisung erhalten, auf Personen, die unerlaubt die Sperre überschreiten, ohne Anruf zu schießen. Der deutsche Personenverkehr innerhalb des Gebietes ist bisher noch regelmäßig und unbehindert.

** **Verprügelt.** Gestern morgen wurde westlich Schwerte auf dem „Schwarzen Wege", also im unbesetzten Gebiet, der jugendliche Arbeiter Habicht von einem französischen Posten überfallen. Da er keinen Paß bei sich führte, ist derselbe mißhandelt worden. (WL.)

** **Erschossen.** Mittwoch abend wurde der Arbeiter Dinhöfer aus Apferbeck in der Nähe der Zeche „Schleswig" beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, in einem Straßengraben von französischen Posten erschossen.

** **Warnung vor Ruhr-Schwindlern!** Die Handelskammer Essen bittet um Aufnahme folgender Notiz: Wir bitten die Bevölkerung des unbesetzten Deutschlands dringend, bei Gesuchen Notleidender, die sich als Ruhrflüchtlinge ausgeben, diese an die nächste Rotekreuzstelle oder andere öffentliche Unterstützungsorganisationen zwecks Prüfung ihrer Personalien zu verweisen. Unter mehreren Fällen haben wir in den letzten Tagen von Firmen und Hotels aus den Städten Paderborn und Hamm die Mitteilung erhalten, daß in diesen Städten eine oder mehrere Personen unter dem Namen Dr. Rechlin unter Schilderung von schweren Leiden, die sie durch die französischen Besatzungsbehörden erlitten haben wollen, Unterkunft und Vertrauensstellungen sich zu verschaffen gesucht haben. Es handelt sich hierbei offenbar um Schwindler, die mit unerhörter Dreistigkeit einen ehrlichen Namen mißbrauchen. Wir bitten, falls diese Personen ihr Unwesen weitertreiben sollten, sie sofort der Polizei zu übergeben und uns Nachricht zukommen zu lassen. Betreffend Herrn Dr. Rechlin teilen wir mit, daß er nach wie vor trotz aller Verfolgungen der französischen Stellen seine Tätigkeit als Geschäftsführer unserer Kammer in unvermindertem Maße aufrechterhält.

Holzen. Die Besetzungslage in Wenholthausen ist unverändert. Die Stärke des auf Holzen vorgeschobenen Postens ist auf ca. 30 Radfahrer erhöht.

Holzen. Zur Beruhigung der Bevölkerung wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß nur der Teil westlich der Kreisstraße von Holzen und Höchsten besetzt ist. Eine Gruppe liegt auf Gut Steinhausen, eine andere bei Gastwirt Holsieve, eine dritte bei Schreinermeister Krüppler. Die Mannschaften etwa 60—70 Mann sind so einquartiert, daß an ein weiteres Vorrücken nicht zu denken ist. Die Bevölkerung vom unbesetzten Teil Holzen—Rosen wird dringend ermahnt, größtmöglichste Ruhe und Besonnenheit zu wahren.

*

** **Die Verschlechterung der Gesundheit** hat sich in der Woche vom 10. bis zum 16. Juni gegen die Vorlage insofern gesteigert, als die Zahl der Städte mit wachsender Sterblichkeit von 19 auf 23 angewachsen ist, die der mit fallender aber von 25 auf 21 sich verringert hat. Es gilt dies besonders für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

** **Eine wichtige Entscheidung für Missionsveranstaltungen** ist die gerichtlich erfolgte Feststellung, daß Teeabende von der Vergnügungssteuer befreit sind. Dem Verein des Blauen Kreuz in Elmshorn war für ein Kaffeefest vom Magistrat die Zahlung der Vergnügungssteuer auferlegt. Der Bezirksausschuß in Schleswig hat den erhobenen Einspruch anerkannt und entschieden, daß die Veranstaltung nicht unter den Begriff der nach der Steuerordnung steuerpflichtigen Vergnügungen entfällt. Es sei nicht die Absicht gewesen, zu unterhalten und zu ergötzen, sondern zu belehren und zu erretten. Auch die Vorträge des Posaunenchors sollten nicht dem Vergnügen dienen, sondern die Versammelten für die ernsten, ihnen zu erteilenden Lehren durch Erzeugung einer weihevollen und gesammelten Stimmung empfänglich machen.

** **Unterstützungen, die keine mehr sind.** Die laufenden Unterstützungen aus dem Nationaldank für Veteranen und den Milden Fonds sind infolge der Geldentwertung so gering, daß sie eine Hilfe für den Empfänger nicht mehr sind. Auch die Verwaltungskosten stehen außer allem Verhältnis zu den überwiesenen Beträgen. Das Vermögen der Fonds läßt keine nennenswerte Erhöhung zu. Sie sollen deshalb neu geordnet werden, um angemessenere Unterstützungen bewilligen zu können. Vorläufig hat der Reichsarbeitsminister die Zahlung sämtlicher Unterstützungen einstellen lassen. Bedürftige Personen können jetzt wirksamer aus dem Altersfonds unterstützt werden.

** **Flaggenunterricht.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat, einem Beschlusse des Landtages entsprechend, durch Erlaßverfügung an die Regierungen und Provinzialschulkollegien angeordnet, daß für die öffentlichen höheren Lehranstalten, die öffentlichen mittleren Schulen und die Volksschulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen je eine Reichsflaggentafel als Lehrmittel zur Benutzung beim Unterricht in Staatsbürgerkunde usw. beschafft wird. Ferner ist die Beschaffung je einer Flaggentafel für jede Hochschule zum Aushang in dem Bureau veranlaßt.

** **Der Werkunterricht gefährdet.** Der Werkunterricht an den Mittelschulen ist gefährdet. In einer Reihe von Städten und Gemeinden ist er aufgehoben oder droht einzugehen, weil die Schulverwaltungen die Zuschüsse zu den persönlichen Unkosten und zu der Materialbeschaffung aus Sparsamkeitsrücksichten zurückgezogen haben oder zurückziehen wollen. Der Minister für Volksbildung tritt diesem Verfahren entgegen. Er weist in einer Verfügung darauf hin, daß der Werkunterricht zu den lehrplanmäßigen Unterrichtsfächern gehört. Er muß deshalb an allen Knabenmittelschulen eingeführt werden. Das Fach darf auch nicht ohne weiteres wegfallen.

** **Betrunkene auf der Reichsbahn.** Betrunkene können nach der Eisenbahnverkehrsordnung von der Beförderung ausgeschlossen werden. Die Reichsbahndirektion Berlin hat ihre Bahnhöfe angewiesen, in Zukunft mehr als bisher darauf zu halten, daß solche Personen rücksichtslos vom Bahngebiet entfernt werden, wenn sie andere Reisende belästigen, den Anstand verletzen oder sonst die vorgeschriebene Ordnung nicht beachten. Das Zugpersonal soll sie, wenn sie im Zuge bei ungehörigem Benehmen betroffen werden, auf der nächsten Station aus dem Zuge verweisen. Die Bahnsteigschaffner sind angewiesen, solchen Personen den Zutritt zum Bahnsteig zu verwehren.

** **Nun ist es Sommer.** Nach langen Wochen war für Mittwoch in der Wetterankündigung zum erstenmal wieder die Voraussage „trocken und heiter" gegeben, nachdem schon Dienstag eine erhebliche Besserung der Wetterlage unverkennbar war. Zwar liegt die Temperatur immer noch unter der für diese Jahreszeit normalen, aber man merkt wenigstens, daß ein Umschwung tatsächlich eingetreten ist. Nach einer ziemlich sternklaren Nacht hat sich am Mittwoch ein stilles, sonniges Hochdruckwetter entwickelt, so daß seit Wochen zum erstenmal wieder 20 Grad Wärme überschritten wurden. Der Luftdruck beträgt 769 Millimeter, ein Wert, der allem Anschein nach diesmal kein schnell vorübergehender sein wird. Zwar rechnet man auch weiterhin mit einer gewissen Unbeständigkeit der Wetterlage, die Wärme wird jedoch vorherrschend sein, da die nordwestlichen Tiefdruckgebiete nach Norden abgedrängt sind und für Mitteleuropa nicht in Frage kommen.

** **Vom Gießen und Düngen der Topfpflanzen im Sommer.** Von Gartenfreunden wird oft der Fehler gemacht, die Topfpflanzen zu häufig zu gießen, weil sie annehmen, daß die Pflanze bei der erhöhten Luftwärme größere Feuchtigkeit verlangt. Eine Pflanze braucht, solange sie Knospen und Blüten treibt, viel Wasser, sobald sie aber geblüht und auch wohl Früchte getragen hat, bedarf sie einige Zeit der Ruhe, um sich für die nächste Periode zu erholen. Bei den laubabwerfenden Pflanzen kann man das Ruhebedürfnis am leichtesten beobachten, dem auch in den meisten Fällen Folge gegeben wird. Bei Blattpflanzen, welche das ganze Jahr hindurch grün und scheinbar in ununterbrochener Vegetation sind, ist das Erkennen der Ruhezeit schwieriger, und man muß sich hier nach der jeweiligen Wachstumsstärke der Pflanze richten. Sobald die Jahrestriebe im Sommer zum Abschluß gelangt sind, hört man mit der zu reichlichen Wasserzufuhr auf und beschränkt sich nur auf gleichmäßiges Feuchthalten der Töpfe. Um zu verhindern, daß die Töpfe zu viel Wasser bekommen, ist es notwendig, diese mit einem genügend hohen Gießrande und mit einer Scherbenunterlage zu versehen, damit der Pflanze durch Füllung des Gießrandes hinreichend viel Wasser gegeben wird und dessen Ueberfluß bald wieder durch die Scherbenunterlage abziehen kann. Werden Untersetzer für die Pflanzen verwendet, so darf kein Wasser in diesen längere Zeit über stehen bleiben, damit die Erde nicht verdirbt. Mit dem Düngen muß ebenfalls vorsichtig verfahren werden. Es darf nur dann gedüngt werden, wenn das Wachstum der Pflanzen voll eingesetzt hat. Sehr guten Dünger bilden Hornspäne oder in Wasser angesetzter Schafdünger. Am wirksamsten ist eine Düngung am Abend oder bei trübem Wetter. Niemals macht reichliches Düngen das Verpflanzen überflüssig, eine Annahme, der man oft begegnet.

** **Die neue Seuche.** Jüngst besuchte ich einen alten Feldzugskameraden, der in der Lüneburger Heide Siedler geworden ist und durch Umsicht und Tatkraft schon ein schönes Stückchen Kulturland sein eigen nennt. Doch er klagt, daß er in seiner Einöde nur schwer geeignete, arbeitswillige und vor allen Dingen seßhafte Arbeitskräfte bekäme. Mit denen, die er jetzt habe, sei wirklich „kein Staat zu machen". Sie litten sämtlich „an der Maul- und Klauenseuche". Ich bat um nähere Erklärung dieses merkwürdigen Ausdrucks. „Das ist ganz einfach, mein Lieber," entgegnete lachend mein Freund. „Denn du mußt wissen, am Tage mauen sie und nächtlicherweile klauen sie."

Aus den Provinzen.

Iserlohn. Ein großer Menschenauflauf entstand gestern vormittag in der Wermingserstraße. Dortselbst hatte sich der Inhaber eines Ladengeschäftes geweigert, eine Ware, die anscheinend noch zu altem Preise ausgezeichnet war, einem Käufer zu verabfolgen, so daß dieser einen Schupobeamten veranlaßte, ihn bei seinen Ansprüchen zu unterstützen.

Iserlohn. Einen glücklichen Fund machte gestern eine Frau in ihrem Garten in Wermingsen. Bei ihrer Gartenarbeit beschäftigt, fand sie ihren goldenen Trauring wieder, den sie vor zwei Jahren verloren hatte. Die Freude der Finderin wird man sich vorstellen können.

Menden. Lehrer Edel in Schwitten führte am Donnerstag früh seine Klasse zwecks Anschauungsunterricht in den Rüggenbusch. Einige Knaben, die weiter in den Wald hineingegangen waren, fanden ein erschossenes Reh und in der Nähe des Fundortes allerlei Speisenreste. Diese Tatsache erzählten die Knaben ihrem Lehrer, der den zuständigen Forstbeamten benachrichtigte. Daraufhin begaben sich die Landjäger Augener und Zebrowski unverzüglich in den Rüggenbusch. In der Nähe des toten Rehes war ein mit Ranken und Sträuchern durchwachsenes Dickicht. Die Beamten, die nach Spuren oder anderen Anhaltspunkten suchten, entdeckten am Rande des Dickichts, daß einige Zweige geknickt oder abgebrochen waren. Das erregte ihren Verdacht. Da sie aufrechtgehend in das Gestrüpp nicht einzudringen vermochten, mußten sie in liegender Stellung durch das Unterholz kriechen. Nachdem sie ungefähr 50 Meter vorgedrungen waren, entdeckten sie mitten im Dickicht ein großes Diebeslager. Die Diebe hatten ein Zelt aufgeschlagen und da das dazu verwandte Zeltluch nicht ausgereicht hatte, gestreiften Hosenstoff zu Hilfe genommen. Im Zelte fanden die Beamten mehrere Ballen Kleiderstoffe, sowie fertige Anzüge; ferner zwei frischgeschlachtete Kaninchen, ein Huhn und eine große Menge der modernsten Einbrecherwerkzeuge. Die gefundene Diebesbeute hat einen Wert von mindestens 50 Millionen M. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Kleiderstoffe dem Schneidermeister Drees in Wickede durch Einbruchsdiebstahl entwendet worden sind. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Drolshagen. Am Peter und Paulstage hielt an der scharfen Straßenbiegung am Gasthof „Zur Brücke" nachmittags um halb 4 Uhr ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer derartig schwere Verletzungen davontrug, daß er mittels Kraftwagens nach Siegen geschafft werden mußte. — Der Fall gibt wieder einmal Anlaß, alle Kraftfahrzeuglenker darauf hinzuweisen, wenigstens an den Straßenbiegungen und Kreuzungen die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit innezuhalten. Das ist besonders heute von größter Wichtigkeit, wo die Straßen von Rädern aller Art ja geradezu wimmeln.

Wipperfürth. Eine nette Pferdegeschichte passierte vor einigen Tagen in Hasselbeck. Als Landwirt St. nach dem Mittagessen mit seinem treuen Braunen aufs Feld gehen wollte, war er verschwunden. Darob großes Entsetzen und eifriges Fahnden nach dem Dieb. Da ging gegen 5 Uhr das Mädchen in den Keller, um die Kartoffeln für das Abendbrot zu holen und sah zu seinem Erstaunen — den Gaul vor dem Kartoffelhaufen stehen, in den er ein tüchtiges Loch hineingefressen hatte. Das Pferd war unbemerkt die wenigen Stufen in den offenen Keller hinabgestiegen.

Paul Schreckenbach †.

In Klitzschen bei Torgau, wo er als Pfarrer lebte, ist Paul Schreckenbach im Alter von 56 Jahren gestorben.

In Paul Schreckenbach starb einer unserer ernstesten Volksschriftsteller auf dem Gebiete des historischen Romanes. Für die sächsischen Lande hatte Schreckenbach eine besondere Bedeutung noch dadurch, daß der Schauplatz vieler seiner Romane sächsischer Boden war, und zahlreiche der auftretenden Personen aus der sächsischen Geschichte gegriffen sind.

Paul Schreckenbach, geboren am 6. November 1866 zu Neumark in Sachsen-Weimar, war der Sohn eines Pfarrers, während sein Großvater mütterlicherseits der Geheime Kirchenrat Teuscher in Weimar war. Nach Besuch der Gymnasien in Jena und Hildburghausen studierte Schreckenbach an den Universitäten zu Halle und Marburg Geschichte und Theologie. In den Jahren 1893 bis 1895 war Schreckenbach als wissenschaftlicher Lehrer in Miesky tätig, seit dem Jahre 1896 lebte er als Pfarrer in Klitzschen, im Kreis Torgau.

Wir sehen in dem Schriftsteller Schreckenbach eine Vereinigung von streng christlichem Denken und von intuitiver geschichtlicher Veranlagung. Der Geist des Pfarrhauses war es, der in seinen Schriften zum Ausdruck kam und der feste Unterbau geschichtlicher Vorgänge schuf die Grundlage auf der Fürsten, Ritter, Bürgermeister und Volksscharen aus der deutschen Geschichte vorbeizogen. Auf sächsisch-thüringischem Boden spielen die Romane „Die letzten Rudelsburger", „Um die Wartburg" und „Die von Wintzingerode." Mit besonderer Liebe zeichnete Schreckenbach die Figur Friedrich des Freidigen, des Stammvaters aller jetzt lebenden Wettiner, in dem Roman „Um die Wartburg", und die schweren Kämpfe des Hauses Wettin gegen König Albrecht I., der in seiner Ländergier auch Meißen und Thüringen an sich reißen wollte, treten aufs anschaulichste vor unsere Augen. Ein farbensattes Bild mittelalterlichen Lebens entwirft Schreckenbach in seiner Reichsstadtgeschichte „Der König von Rothenburg" und zwar läßt er jene Zeit erstehen, als der große Bürgermeister Heinrich Toppler an der Spitze der alten Reichsstadt ob der Tauber stand. Von seinen zahlreichen Werken sind ferner zu nennen der Hohenstaufenroman: „Das Recht des Kaisers", der Jenaer Burschenschafterroman „Eiserne Jugend", der in Hildesheim spielende Reformationsroman „Wildfeuer", „Der böse Baron von Krosigk", ein Roman aus der Zeit deutscher Schmach und Erhebung, „Der deutsche Herzog", und „Michael Meenburg". Ein Lebensroman aus der Reformationszeit. Hier taucht das Zeitalter Luthers und Melanchthons auf, und die seelische und geistige Wiedergeburt Deutschlands entrollt sich an dem Lebensschicksal Meenburgs. Sein letztes Werk war die Erzählung „Sühne", das wie die meisten der Arbeiten Schreckenbachs, bei L. Staackmann, Leipzig erschienen ist. Neben seinen Romanen veröffentlichte Schreckenbach zahlreiche andere historische Schriften und die Zeit des Weltkrieges sah ihn als Schilderer einer „Kriegschronik".

Volksschriftsteller, diesen Ehrentitel wollte Schreckenbach sich erringen. Der Erfolg, der ihm schon zu Lebzeiten beschieden war, rechtfertigt diesen Beinamen. Mancherlei kam zusammen, und die besondere Wirkung der Schreckenbachschen Schriften zu erhöhen. Einmal das schon erwähnte glückliche Zusammentreffen überkommener Wesenselemente. Dann besaß Schreckenbach die Kunst zu spannen und diese Spannung im Leser unablässig zu steigern, sowie ein anschaulicher und leichtverständlicher Stil. Als letztes trat seine national- und ethische Gesinnung hinzu, die richtunggebend wirkte. Gerade die einfache, ruhige Linienführung verhalf Schreckenbach zur Anerkennung. Als historischer Volksschriftsteller von echt deutscher Eigenart wird er immer wieder gern gelesen werden.

Aus dem Reich.

Ein kommunistischer Ueberfall.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Angehörigen einer Jugendgruppe des Deutschnationalen Bismarck-Bundes am Spätabend des vergangenen Freitag, und die hierbei erfolgte Tötung eines der Deutschnationalen, nämlich des Walter Rudnick, hat der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums Veranlassung zur Einleitung eines umfangreichen Ermittelungsverfahrens gegeben. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei jenem Zusammenstoß um einen planmäßigen Ueberfall durch Kommunisten, die zum Teil mit Waffen (Dolchen) versehen waren. Auf die Ermittlung der Täter, welche den Tod des Walter Rudnick verursacht haben, hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt. Es sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt. Zur Zeit sind neun dieser jugendlichen Kommunisten in Haft, die dem Strafrichter wegen Teilnahme am Landfriedensbruch vorgeführt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Streikbeschluß in der Metallindustrie.

Berlin, 6. Juli. Nach einer Mitteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat die Streikleitung den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf das Ereignis der Urabstimmung, die eine Ueberschreitung der erforderlichen Dreiviertel-Mehrheit für den Streik erbracht hat, den Streikbeginn in der Metallindustrie auf Freitag Vormittag festzusetzen.

575000 Mark Wochenlohn.

Hamburg, 6. Juli. Der Wochenlohn für Bäckergesellen ist durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses auf Mk. 575000,— mit Wirkung vom 1. Juli festgesetzt worden.

50. Deutscher Aerztetag.

Bremen, 6 Juli. Der 50. deutsche Aerztetag wird in der Zeit vom 12 bis 16. September ds. Js., und zwar in Bremen, abgehalten werden.

Der Judet-Prozeß.

Paris, 6. Juli. Im Prozeß Judet setzte heute der Staatsanwalt seine Anklagerede fort. Er wies auf die Feindseligkeit zwischen Judet und Clemenceau hin und fragte weiter, wann Judet das erste Mal Geld von Deutschland erhalten habe. Das sei nach seiner Rückkehr aus London gewesen. An demselben Zeitpunkt habe auch Herr von Jagow an Herrn von Lancken telegraphiert, daß Judet bei Herrn von Rosenberg in Bern gewesen sei. Darauf wurde die Verhandlung unterbrochen. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

8. Juli: Sonne, Wolken, normales Wetter.
9. Juli: Wenig verändert.
10. Juli: Kaum verändert, strichweis Gewitter.
11. Juli: Sonne, Wolkenzug warm, strichweis Gewitter.

Was Es Kostet.

Am 21. Februar 1923 wurde eine Zusammenstellung über die Leistungen und Vermögensverluste Deutschlands aus dem Friedensvertrage im einzelnen bekanntgegeben. Diese Bilanz errechnete für die deutsche Wirtschaft vom 11. November 1918 bis 30. September 1922 an Leistungen und Vermögensverlusten 56½ Goldmilliarden, einschließlich des Wertes der deutschen Kolonien, Elsaß-Lothringens, Westpreußens, Posens und Oberschlesiens erhöhte sich diese Summe sogar auf über 150 Milliarden Goldmark. Was heißt das? Die deutschen Eisenbahnen, diese gewaltigen Anlagen, also der Grund und Boden und der Unterbau, die dazu gehörigen Betriebswerkstätten und Bahnhofsbauten und das gesamte rollende Material hatten vor dem Kriege in unserer Volksvermögensbilanz einen Wert von 25—25 Milliarden Goldmark. Deutschland gab also an Sach- und Barleistungen an die Entente bis September 1922 über das Sechsfache dieser Riesenwerte her. Und in dem inzwischen weiter verflossenen Halbjahr — allein in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 betrugen die weiteren Leistungen 500 Millionen Goldmark! — haben sich diese Leistungen fortgesetzt! Noch ein dritter Vergleich: Sämtliche deutschen Aktiengesellschaften konnten in den letzten Jahren vor dem Kriege an Dividenden etwa 1¼ Milliarden Goldmark jährlich ausschütten, das verstümmelte Deutschland zahlte allein im Jahre 1922 unter schwerster Schädigung seiner Währung in bar und an Sachleistungen an die Entente sowie an Besatzungskosten 1,6 Milliarden Goldmark, also mehr als alle deutschen Aktiengesellschaften in glücklicher Friedenszeit als Gewinn an die heimischen Aktionäre ausschütten konnten! Zu diesen Lasten kommen jetzt die Milliardenverluste, die durch die Besetzung des Ruhrgebietes entstehen, seit Turennes und Melacs Auftreten in der Pfalz hat sich nichts an den französischen Raubzugmethoden geändert. Diese Lasten trägt ein unterernährtes Volk, welches heute nur noch 60 Prozent an Fleisch gegenüber 1913 sich leisten kann, dazu 27 Prozent Brotgetreide weniger, dessen Gebrauch an Kartoffeln von 700 Kilogramm auf 340 Kilogramm pro Kopf gesunken ist.

Es ist aber nicht nur Feindesschuld, unter der wir zu leiden haben, auch an eigener ist gerade genug vorhanden. Unsere Finanzpolitik ist eine völlig verfehlte gewesen, dies schon während des Krieges, die Versäumnisse fallen also zum guten Teil noch dem alten Regime zur Last. Während England z. B. den größten Teil aller Kriegsgewinne wegzusteuern wußte, um damit seine Kriegsschulden zu bezahlen, hat Deutschland [illegible] getan, um dem Geschmeiß der Kriegsgewinnler ihren unbillig erworbenen Gewinn abzunehmen; als diesen Herrschaften dann doch der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, versäumte man wieder die Gelegenheit, die Verschiebung der großen Vermögen nach dem Auslande zu verhindern. Anderwärts, z. B. in Tschechien, hat man wohl Mittel gefunden, dem Wuchertum entgegenzutreten; bei uns hat man den Eindruck, daß ab und zu wohl mal ein kleiner Dieb gehängt wird, während die großen Spitzbuben, besonders die von der Börse, um so besser gedeihen. So ist es ein offenes Geheimnis, daß die Aktion der Reichsbank im April, welche den Dollar durch Verkauf ihrer Devisen auf 20 000 M herunterdrückte, ganz den Devisenspekulanten zugute kam, welche schleunigst diese billigen Devisen aufkauften, um dann die Kurse wieder in die Höhe zu treiben.

Ein Kaufmann, welcher noch Schuldscheine unterschreibt, ohne Aussicht auf Deckung zu haben, wird mit Recht als ein Betrüger gebrandmarkt. Der deutsche Staat druckt andauernd erst Millionen, dann Milliarden und jetzt Billionen Papierwertscheine, ohne irgendwelche nennenswerte unbelastete Gegenwerte zu besitzen. Der Geld- und Schwindeltaumel, der über so viele unserer Volksgenossen gekommen ist, hat nicht zum wenigsten seine Ursache in dem Verhalten des Staates selber, der, richtig angesehen, wider Treu und Glauben mit seiner Papiergeldwirtschaft handelt. Diese ist nicht nur ein Unglück, sondern auch ein Unrecht an dem größten Teil des deutschen Volkes. Die Kriegslasten wurden den Arbeitern, Angestellten und Kleinrentnern aufgehalst, während der Besitz nahezu frei blieb. Weiter wurden durch die Papiergeldsintflut alle früheren Schuldner auf Kosten der Gläubiger bereichert, die Inhaber des einstigen Nationalvermögens sind verarmt, ihre Schuldner sind dagegen hochgekommen. Hier ein Beispiel, welches sich tausendfach wiederholt: Ein Handwerksmeister setzte sich nach einem arbeitsreichen Leben 1911 zur Ruhe. Er verkaufte sein Geschäft und legte den Erlös in Hypotheken an, indem er eine Siedlungsgesellschaft von Angestellten und Arbeitern 8 Häuser mit je 12 000 M belieh und in Gold auszahlte. Vor einigen Wochen erschien nun der Obmann, um die aufgekündigten Summen zurückzuzahlen: er legte ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch, das nach dem damaligen Goldkurs der Reichsbank 120 000 M wert war, und verlangte 24 000 M heraus. Der Gläubiger war dazu nicht imstande. Die Arbeit eines ganzen Menschenlebens wog nicht ein einziges Goldstück auf! Hätte er [illegible] in gleicher Weise 10 Häuser verkaufen können, indem er 6000 Zwanzigmarkstücke weggeliehen, so hätte er heute das eine Goldstück behalten dürfen, mit anderen Worten: von je 6000 hat er 5999 Goldmark verloren, und die betreffenden zehn Angestellten und Arbeiter haben die gleiche Summe gewonnen!

Solche Ungerechtigkeiten wären vermieden worden, wenn die Regierung 1914 nicht die Notenpresse, sonderndie Steuerpresse mehr in Tätigkeit gesetzt hätte. Nachdem nun das Goldvermögen 99 % vom Staat weggesteuert ist, bleibt billigerweise nichts übrig, als auch an die Sachwertbesteuerung heranzugehen, um daraus Mittel zu gewinnen, unsere inneren und äußeren Schulden zu bezahlen. Wer ein anderes Mittel weiß, um aus unserer finanziellen Not herauszukommen, der möge es nennen; Unrecht ist es auf alle Fälle einem Teil unseres Volkes alle Lasten tragen zu lassen, während der andere davon fast völlig frei bleibt.

„Meine Herren," sagte einst Zar Alexander der Zweite in einer Ansprache an die Großen seines Reiches, „entweder wir revolutionieren von oben, und dann retten wir einen Teil unseres Vermögens und das Leben; oder die Bauern revolutionieren von unten, dann nehmen sie uns das Geld und das Leben."

Rußland wäre von der Geißel des Bolschewismus verschont geblieben, wenn es dem Rate des Zaren gefolgt hätte; so muß es ebenso bei den Besitzenden von heute zu einer Revolution, d. h. zu einem Siege gerechter Grundsätze gegenüber dem Egoismus kommen, wenn sie dem Weg Rußlands entgehen wollen.

Wir stehen in Deutschland weiter vor einer schreienden Steuerungerechtigkeit, daß nämlich der Besitz viel zu wenig Steuern zahlt im Verhältnis zu den Lohn- und Gehaltsempfängern. Vom April 1922 bis März 1923 brachten letztere 80 Prozent der Einkommensteuer auf und der Besitz nur 10 Prozent, von 100 Mark Reichseinnahme müssen 90 Mark die Arbeiter und Angestellten, also die schwachen Schultern, aufbringen, der Kapitalismus nur 10 Mark, im Monat März sogar nur 6 Prozent.

Diese soziale Ungerechtigkeit erregt im Ausland lebhaften Anstoß. Die Tatsache, daß in England 600 Millionen Pfund Sterling Einkommensteuer von 2 Millionen Steuerpflichtigen gezahlt werden, während 38 Millionen Einwohner überhaupt einkommensteuerfrei sind, steht im vollsten Gegensatz zu den deutschen Steuerverhältnissen. Der Gedanke der sofortigen Lohnsteuer ist ein gesunder, es muß aber nicht nur vom Arbeiter, sondern auch vom Besitz mindestens monatliche Steuerzahlung gefordert werden und der Arbeitgeber viel energischer angepackt und eingeschärft werden, als es bisher geschah. Man lasse alles schöne Gerede vom Volksgemeinschaftsgedanken von seiten der politischen Mittel- und Rechtsparteien fahren, wenn man sich scheut, vor allem gemeinschaftlich die Last zu tragen, und zwar mit gerechter Verteilung auf die tragkräftigen Schultern.

Es muß weiter auch mit einer Lohnschuld aufgeräumt werden. Es kann unmöglich so weiter gehen, die notwendigsten Nahrungs- und Bedarfsmittel nach dem täglichen Dollarstand zu verkaufen, die Gehalts- und Lohnempfänger jedoch mit einem gänzlich unzulänglichen Papierentgelt abzuspeisen. Nach den Berechnungen von Calwer betrugen am 2. Juni die Ernährungskosten für eine vierköpfige Familie 200 000 M, dazu kommen noch die Ausgaben für Kleidung, Heizung, Wohnung usw. Die Form der Papierentlöhnung bewirkt bei den Arbeitnehmern ein Herabsinken der Lebenshaltung, für die Produktion und den Handel jedoch große Zwischengewinne. Die Forderung wertbeständiger Löhne, welche den Goldpreisen entsprechen, ist sehr berechtigt, die bisherige Art der Entlohnung kann nicht fortgesetzt werden, sie führt zu einer Verelendung der Arbeiter und zu einer unmoralischen Bereicherung des Besitzes; es stimmt nun einmal nicht, wie von gewisser Seite behauptet wird, daß die „hohen" Löhne alles verteuern; die Bergarbeiter z. B. beweisen das Gegenteil, während vor dem Kriege der Hauerlohn für eine Tonne Fettkohle 56 Proz. ausmachte, ist er nach und nach auf 13½ Proz. gesunken. Zu erstreben ist eine wöchentlich zu ermittelnde Lebensunterhaltungsindexzahl, nach der sich die Löhne automatisch zu richten haben, ein Mindestlohnsatz mit wöchentlichen Teuerungszuschlägen, entsprechend den Goldpreisen. Die hier wiedergegebenen Gedanken mögen auch manchem gläubigen Christen revolutionär erscheinen und kommunistisch verseucht, es tut aber bitter not, daß wir in Fragen, welche das Wohl und Wehe unseres Volkes angehen, endlich einmal aufhören, parteipolitisch zu denken; sozial handeln heißt auch christlich handeln. Oder ist es nicht eine Schande für das Christentum, wenn man es den Kommunisten überläßt, die gerechten Grundsätze zu vertreten, zu denen sich zu bekennen vor allem die gläubigen Christen berufen sind? K. M.

* * *

Bekanntmachung.

Das Backen von Bauernstuten auf Marken ist wegen dauernd schlechte Beschaffenheit des Markenmehles und der ungenügenden Weizenmehl-Belieferung bis auf weiteres eingestellt. 2273

Freie Bäcker-Innung von Schwerte und Umgegend.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag bis Montag

Tiefland!

Nach der gleichnamigen Oper von Eugen d' Albert mit **Michael Bohnen** und **Lil Dagover** in der Hauptrolle.

Das Auge des Toten

Sensationsdrama in 5 Akten.

In der Sommerfrische

Filmposse in 4 Akten mit **Konrad Dreher** in der Hauptrolle. 2274

Füllfederhalter

von 20 000 bis 260 000 Mk.

Buchhandlung Carl Braus.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 3 Tage!

Freitag ⋄ Samstag ⋄ Sonntag!

Der große Sittenfilm:

Das Spielzeug einer Dirne!

5 Akte aus dem modernen Großstadtleben.

Die sterbende Stadt!

Ein Schicksalsdrama in 6 Akten.

Joe Martin der Held!

Lustspiel in 2 Akten. 2275

Samstag, d. 7. d. Mts., nachmittags 2 Uhr findet auf der Freibank

Fleischverkauf

statt. 2268

Schlachthofverwaltung.

Inseriert in der Schwerter Zeitung.

SOFA-Lager

Spezial-Polstermöbel

aus eigener Werkstätte

Hugo Walther

Holzen

Rosenweg 40.

Hartnäckige Kopfschuppen

werden durch Anwendung von Javol zuverlässig beseitigt, das lästige Kopfjucken verschwindet schnell.

Javol

macht das Haar duftig, voll, locker, seidenweich und erhält es gesund. Javol, das Kräuterhaarwasser und Javol-Kopfwaschpulver sind in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren zu haben.



Zeitungsboten oder -Botin

für Geisecke für sofort gesucht.

Pro Zeitung Monat (für auswärts) 2112.— Mk. ca. 180 000.— **Mark für Monat Juli.**

„Schwerter Zeitung"

Gras-Verkauf.

Dienstag, 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, soll der **vorzügliche Graswuchs (Flößgras)** von ungefähr 60 Morgen, bei Fabrik Theile, Chaussee Schwerte-Ergste, nummerweise gegen Barzahlung, verkauft werden. 2234

von Fürstenberg'sche Renteiverwaltung Dahlhausen.

Suche für sofort ein jüngeres ordentliches

Mädchen

Frau Wilh. Stricker

2269 Moltkestr. 37.

Zu verkaufen:

1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Küchenrahmen, 1 kl. Hobelbank und 2 Hobel sowie 1 Paar weiße Kinderschuhe, Gr. 33.

2270 **Beckestr. 37 I**

Achtung!

Neue Sendung

Plüsch- und Ledersofa, Divans

sehr preiswert aus eigener Werkstätte.

Polsterhaus Hugo Walther

Rosenweg 40. 2271

Tierhalter!

Futterzusatz Heppe

kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.

Nur echt in

Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Auch für das Jahr 1924 erscheint der altbekannte

Neukirchener 1924 Abreisskalender

(Der christl. Hausfreund)

Grundpreis nur Mk. —.90

Um denselben unserer verehrten Kundschaft noch preiswert liefern zu können, nehmen wir schon jetzt Bestellungen bei Vorauszahlung zur jeweils geltenden Bücher-Schlüsselzahl entgegen. Die Preisberechnung geschieht durch Multiplikation des angegebenen Grundpreises mit der Schlüsselzahl (zur Zeit 9000) — Tagespreis demnach —.90 × 9000 = 8100.—

Buchhandlung Carl Braus.

Behördlich empfohlen!

Mäuse und Ratten-Typhusbazillen

Radikalste Vertilgungsmethode. Garantiert durchschlagender Erfolg. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zahllose glänzende Gutachten.

1 Gl. Mäusetyphusbazillen M. 5000.-
1 Gl. Rattentyphusbazillen M. 8000.-

Chemisches Laboratorium

Dr. Schwenzer, G. m. b. H.
Düsseldorf 41, Oststr. 34.

Vorrätig:

Drogerie Mehlhose
Postplatz

